

Werden die Kleinen größer?

Wie kleine Länder von der Europäischen Union profitieren können

Die Europäische Union wächst: Aus der 15-er Gemeinschaft mit 380 Millionen Einwohnern soll in den nächsten Jahren eine Union mit 27 Staaten und 480 Millionen Einwohnern werden. In diesem Erweiterungsprozess stehen sich, ökonomisch betrachtet, höchst ungleiche Partner gegenüber. Misst man z.B. das Sozialprodukt der osteuropäischen Beitrittsländer an der Wirtschaftskraft Spaniens, so kommen alle zusammen auf nicht einmal 80 Prozent des spanischen Volumens. Damit ist klar: Die neuen Länder sind wirtschaftlich gesehen kleine Länder.

Aus ihrer Perspektive schauen sie auf Wirtschaftsriesen, wenn sie den Blick nach Westen richten. Das weckt Ängste, aber auch Hoffnungen und Erwartungen in ihnen; und besonders interessiert die „kleinen Osteuropäer“ natürlich, welche Erfahrungen die ehemals „kleinen Westeuropäer“ mit ihrem EU-Beitritt gemacht haben.

1 Beispiel Portugal

Bei einem Besuch in Lissabon platzte ich in eine aufgeregte Debatte über den Euro.

Grund der Emotionen waren die neuen Geldscheine. Sie zeigten die Iberische Halbinsel ohne die nationale Grenze zwischen Portugal und Spanien. Dazu titelte die renommierte Zeitung „Journal de Noticias“: „Gemeinsame Währung für ein gemeinsames Iberien?“

Nein danke!“

Eine Beschwerde bei Frankreichs EU-Kommissar Yves-Thibault de Silguy hatte eine Entschuldigung und eine Korrektur zur Folge. (...)

Der Zwischenfall offenbart den nationalen Stolz der „Kleinen“ gegenüber den „Großen“ in der EU. Im Zeitalter der Globalisierung müssen die kleinen Staaten allerdings dulden, dass die Konzerne der Großen sie wirtschaftlich unterwandern. Schon jetzt stehen 3 000 spanische Firmen in Portugal den 400 portugiesischen Firmen in Spanien gegenüber. „Dabei muss die mentale Barriere abgebaut werden, die unsere Diktatoren Franco und Salazar zur Verfestigung ihrer Macht zwischen den iberischen Nationen errichtet haben“, meint Professor Sousa Ferreira, der in Lissabon Wirtschaftsintegration lehrt. „Kurzfristig bedeutet die Wirtschafts- und Währungsunion für viele mittlere und kleinere Unternehmen Existenzgefahr. Langfristig aber führt uns die Integration vom Rande

Europas in die Mitte. Dann sind wir Europa. So schlecht mag das nicht sein, die Kleinen müssen notgedrungen über den Tellerrand hinaus blicken. Bei uns in Portugal ist es ein Blick in die Welt. Denn wir haben Europa im Rücken.“ (121)

2 Beispiel Irland

Der nördliche, britische Teil der Insel und speziell die Stadt Belfast haben die Aufmerksamkeit so sehr auf Konflikt und Hass, auf Straßenkämpfe und Religionszwist gelenkt, dass die souveräne Republik Irland es schwer hatte, ins Gedächtnis Europas zu treten. Mit Irland verbindet sich allenfalls noch die Vorstellung von Hunger und Not, und die Iren begegnen einem vor allem als starke Minderheit in den USA, als ein Volk, das seine Heimat in Richtung Übersee verlassen hat.

In den Statistiken von Brüssel firmiert Irland hingegen als arbeitsam, erfolgreich und besonders europafreundlich. Irland hat das Soll für den Euro übererfüllt (...).

Das Land ist eine Software-Wiese geworden mit einer engagierten, sehr jugendlichen und selbstbewussten Arbeitnehmerschaft. Die Gastfreundschaft der Iren übertrifft fast ihren Durst, und neuerdings lockt dieses klassische Auswanderungsland magnetisch irisches Kapital und Kulturgut zurück. (122)

3 Beispiel Finnland

Finnlands Wirtschaft stützte sich in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts auf eine Monokultur. 30–40 Prozent der Exporte beruhten auf Holz. Ein europaweiter Einbruch der Papierpreise hätte dem Staat sofort eine Krise beschert.

Den Finnen bereitet die Erfüllung der EU-Umweltnormen besondere Probleme. Die Minderheit der Lappen, oder wie sie sich selber nennen, Samen, lebt neben der Rentierzucht von der Holzindustrie. Der finnische Großunternehmer Jorma Vaajoki sagte beim Weltwirtschaftsforum in Davos, sie hätten erkannt, welchen Reichtum sie in den Wäldern des Nordens besitzen und wie wichtig es ist, diesen Schatz zu hüten.

Zwischen der Zentralregion und dem Land der Samen hat sich die Telekommunikations- und die Softwareindustrie angesiedelt. Die futuristischen Produktionsstätten nennen sich Technopolis, Medipolis, Micropolis. Gleich nach dem Beitritt Finnlands zur EU 1995 unterstützte Brüssel diese Entwicklung finan-

ziell. In der Schneeregion um Oulu entstand ein Ballungszentrum mit 200 000 Einwohnern (bei einer Gesamtbevölkerung von 5 Millionen). (...)

Wenn erst Estland und dann Lettland und Litauen in durchaus absehbarer Zeit ebenfalls zur EU stoßen, wird die Gemeinschaft vollends von den „Kleinststaaten“ dominiert. Diese motiviert sehr viel mehr als der „freie Binnenmarkt“ Europa, nämlich die Vorstellung von einem Staatenbund, in dem die Kleinen ihren Einfluss wahren können nach dem Prinzip des Senats in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort vertreten jeden Bundesstaat zwei Senatoren, sei es klein wie Rhode Island oder groß wie Kalifornien. Beim EU-Gipfel in Nizza im Dezember 2000 hat die Angst der Großen vor der kommenden Übermacht der Kleinen erst einmal zu einem Patt auf dem europäischen Schachbrett geführt. (125f.)

(Dieter Kronzucker, *Mein Europa, Aufbau Taschenbuch GmbH, Berlin 2001, S.121, 122, 125f.*)

Arbeitsvorschläge

1. Informiert euch über die drei Beispielländer mit Blick auf Größe, Einwohnerzahl, Wirtschaftskraft und Wirtschaftsstruktur (z.B. mit dem Fischer Weltalmanach oder im Internet).
2. Beschreibt den durch den EU-Beitritt ausgelösten Strukturwandel der Wirtschaft in jedem der Länder mit den Texten 1–3.
3. Vergleicht die wirtschaftlichen Entwicklungen miteinander. Was erkennt ihr als typisch? Welche Rückschlüsse lassen sich daraus auf die EU-Förderpolitik ziehen?
4. Ergänzt die politische Dimension des EU-Beitritts. Welche Ängste und welche Hoffnungen lassen sich in 1 und 3 erkennen?

5. Wendet nun eure Erkenntnisse auf einen der neuen Beitrittskandidaten an. Informiert euch (wie unter 1) und bildet Hypothesen: Was kann z.B. ein Land wie Polen vom EU-Beitritt politisch und wirtschaftlich erwarten und was nicht?



Zur Zukunft Europas enthält das Lehrbuch *Neue Anstöße 3* ein ganzes Kapitel. Dort könnt ihr u.a. eure Hypothesen am Fallbeispiel Polen überprüfen.



Wie weit die EU-Osterweiterung fortgeschritten ist, lässt sich unter www.europa.eu.int/comm/enlargement/index.htm recherchieren.